



**Aus der Geschichte der
Holzelfinger
St.-Blasius-Kirche**

Stand: 2020-06-29

Die Anfänge

Die erste Kirche in Holzelfingen wurde vermutlich im 10. Jahrhundert, also zur Zeit des Kaisers Otto I erbaut. Es wird ein Holzbau gewesen sein. Er entstand wahrscheinlich auf eine Anregung des Priesters Hartberg von Honau, der später Bischof von Chur (964 – 968) in der Schweiz wurde und 937 urkundlich erwähnt ist. Tatsächlich ist das Domstift Chur ums Jahr 950 kirchengründend aufgetreten. Zugleich dürfte eine Begräbnisstätte für die Toten der Gemeinde geweiht worden sein.

Namensgebung

Im 10. Jahrhundert wurden noch andere Kirchen und Klöster dem heiligen Blasius geweiht, so auch die hiesige. Die Tatsache, dass sie dem heiligen Blasius geweiht war, dessen Bild mit Abtstab und brennender Kerze einer der Schlusssteine des Chorgewölbes zeigt, gibt vielleicht einen Anhaltspunkt. Die Stätte der Verehrung dieses Heiligen war das Domstift in Chur. Es liegt nahe, anzunehmen, dass die Kirchengründung in Holzelfingen von dort ausging.

Wann der kleine Holzbau durch eine größere Steinkirche ersetzt wurde, weiß man nicht mehr. Es geschah wahrscheinlich, weil die Gemeinde und die Bevölkerungszahl größer geworden war.

Von unserer heutigen Kirche ist verhältnismäßig alt nur der Chor. Seinem spätgotischen Baustil nach stammt er aus dem Ende des Mittelalters. Vielleicht geben auch die zwei Wappenbilder auf den Chorschlusssteinen, das Greifenstein'sche (Greif auf 3 Burgen stehend: Greifenstein, Stahleck, Burgstein) und das württembergische mit 4 Feldern einen Anhaltspunkt für das Alter unseres Chores.

Das württembergische Wappen bekam seine 4 Felder 1495. In württembergischen Besitz aber ist Holzelfingen 1355 gekommen, von den Greifensteinern durch Kauf erworben. Nicht allzu lange darnach muss der Chor gebaut worden sein, da man in den Wappen noch die Erinnerung an die früheren Herren von Holzelfingen und wohl auch Stifter der Kirche festhält. Anzumerken ist, dass an anderer Stelle das Baujahr des Chores mit 1493 angegeben wird, obwohl die 4 Felder im württemberger Wappen erst 1495 aufgenommen wurden!

Der nächstälteste Teil unserer Kirche , der Kirchturm, ist wesentlich jünger als der Chor und hat seine heutige Gestalt nicht auf einmal bekommen. Nach einer Bemerkung in Pfullinger Akten soll er 1699 erbaut worden sein. Aber schon 1752 war er schadhaft, dass man seine Erneuerung für nötig hielt. 1763 wird ein Voranschlag ausgearbeitet, weil dem Turm der Einsturz droht. Man will ihn dann zugleich um ein

Stockwerk erhöhen, damit die Bürger im Flecken läuten und schlagen hören und auf die Uhrentafel sehen können.

Der Voranschlag, den Joh. Georg Lambacher zu Gomadingen ausgearbeitet hat, lautete auf 649 fl. 10 Kr. Noch ehe es aber zur Ausführung kam, erfolgte tatsächlich der Einsturz. Es heißt in einem Bericht an den Herzog vom 6. Dez. 1763

„besagter Kirchturm ist bei einem heftigen Sturm, der an einem so rauhen Alort doppelt ravagiert (= verheerend haust) den 6. Oktober dieses Jahres eingestürzt, wodurch der Schaden viel beträchtlicher geworden ist“. 1764 ist der Turm dann neu erstellt worden. Er ist damals um das Achteck erhöht worden und hat seinen spitzen Helm bekommen.

Der Bericht über den Turmneubau gibt uns einen Eindruck davon, wie viel sich unsere Vorfahren ihre Kirche kosten ließen. Dies bezeugt auch ein von Pfarrer Bürkhlin's Hand geschriebenes Blatt in der Pfarr-Registratur mit folgendem Wortlaut: In anno 1692 ist diese Kirche auf Angebung des damaligen Pfarrers

M. Johann Wendel Bürkhlin, Johann Tröster, Schultheiß, Johann Lamparter, des Gerichts, und Hans Müller, Heiligenpfleger zu des dreieinigen Gottes Ehr und Wohlgefallen zu illuminieren (verschönern) und zu renovieren (erneuern) angefangen worden und hat die damalige in 20 Bürgern bestehende arme Gemeind auf Geschehen des Pfarrers Zuspruch aus freiwilligem Herzen Fördernis zu Gottes Ehr, zu ihrem Angedenken und denen Nachkömmlingen zu erbaulicher Lehr und Nachfolge zu diesem christlichen Werk beitragen vierzig und fünf Gulden, denen ein solches der segenreiche Gott mit zeitlichem und ewigem Segen zu Seel und Leib auf Kind und Kindeskind reichlich vergelten wolle, als der einen fröhlichen Geber lieb hat. (2. Kor. 9 u. 7)

Die Kosten beliefen sich 1378 fl. 1 Kr. 3 Heller. Dazu kamen noch 109 fl. 30 Kr für ein neues Uhrenwerk, welche die Bürgerschaft mittelst eines freiwilligen Beitrags auf sich genommen hat.

Die Handwerksmeister, die den Turmbau ausführten, waren alle von auswärts: Zimmermeister Joh. Georg Lambacher in Gomadingen; Maurermeister Johannes Sauer in Kleinengstingen; Schlossermeister Joh. Hummel in Großengstingen; Schmiedmeister Clemens Schwerdtlen in Ohnastetten; Schreinermeister Martin Haasis in Pfullingen; Glasermeister Johann Adam Stoll in Urach; Seilermeister Johannes Tröster in Pfullingen; den Turmhahn verfertigte Johann Georg Hölle, Torwart in Offenhausen, „ von starkem Sturz, doppelt verzinnt und vergoldet, wovor

er sich bezahlen ließ 4 fl.“ Von Holzelfingen lieferte Joh. Georg Christner, Hufschmied, die Nägel und Spangen; Johann Martin Gekeler, Wagner, machte eine starke Steinbahr an den Flaschenzug, worauf alle Baumaterialien hinaufgezogen wurden; eine Tragbahr, damit man die Steine, Kalk und Sand zum Flaschenzug zubringen konnte; einen Arm an die große Glocke und ein Gestell von gutem Holz.

Sonst haben die Holzelfinger Bürger zum Turmbau Führen und Handlangerdienste geleistet. An Handwerksmeistern muss es damals in Holzelfingen gefehlt haben.

Über die Gestalt des alten, hernach eingefallenen Turms entnehmen wir aus dem ersten Voranschlag: „Der Zimmermann hat den alten Turm abzubrechen, und weil solcher sehr nieder und kaum etwas höher als die Kirch, so dass man selten, besonders bei trüb und windigem Wetter weder im Ort selbst noch weniger außerhalb des Fleckens, zusammenläuten, viel weniger das Uhrwerk schlagen hört; deswegen der Turm 2 Stock höher als vorhin, und zwar der erste Stock mit Stein und der andere mit Holz auszuführen ist, so hat derselbe letzteren, da der Turm auf alle Weg 18 Schuh hat, von eichen Holz 13 Schuh höher zu machen“.

Bei der Gestalt des ersten Turmes ist anzunehmen, dass er mit einem Satteldach gedeckt gewesen sein wird.

Auch die 1908 abgebrochene Kirche (Kirchenschiff) war zu klein und baufällig geworden. Der Kirchengemeinderat entschied sich für einen Plan des jungen

- 4 -

Architekten Martin Elsässer, der später noch andere Kirchen erbaut hat und den Titel eines Professors erhielt.

Die Verhandlungen des Kirchengemeinderates über den Umbau der Kirche begannen schon im Jahr 1902. Der damalige Kirchengemeinderat bestand aus folgenden Männern:

Pfarrer Heinrich Kober

Schultheiß Ludwig Fromm

Kirchenpfleger Johann Georg Munz

Karl Christner, Schlosser

Wilhelm Tröster, Bauer

Clemens Christner, Acciser

Johannes Schenk, Fr. Sohn, Bauer

Die Notwendigkeit, eine neue Orgel aufzustellen (Organist war damals Lehrer Georg Rüger), gab Anlass die Frage zu erwägen, ob man sie nicht aus dem Chor , dessen Schönheit durch sie zugedeckt war, an die gegenüberliegende Schmalseite der Kirche verlegen sollte. Zu diesem Zweck musste allerdings das Schiff um einige Meter verlängert werden. Gleichzeitig könnte der schadhafte Dachstuhl erneuert und der Boden der Kirche, der 1 Stufe unter dem umgebenden Kirchhof lag, höher gelegt werden. Die Höherlegung war notwendig, da der alte Fußboden unter Feuchtigkeit litt.

Architekt Theophil Frey in Stuttgart wurde am 6. Juli 1902 mit Fertigung eines Plans und Kostenvoranschlags beauftragt. Der Plan lag dem Kirchengemeinderat am 26. Februar 1903 vor. Kostenvoranschlag 30 000 Mark. Er wurde gutgeheißen. Zunächst aber musste die Frage der Aufbringung der Mittel gelöst werden, ehe man an die Ausführung gehen konnte. Man erlangte 1907 eine Kirchenbaulotterie und die Zusage des hälftigen Anteils an einer Landeskirchenkollekte vom Ev. Konsistorium. Inzwischen war Baurat Frey gestorben; auch der an seiner Stelle beauftragte Architekt Müller starb bald danach. Nunmehr wurde (am 6. März 1908) Architekt Martin Elsässer in Stuttgart beauftragt, einen neuen Plan und Kostenvoranschlag auszuarbeiten. Der neue Plan lag am 2. Oktober 1908 dem Kirchengemeinderat vor. Die Erneuerung der Kirche sollte eine durchgreifendere werden. Der Kostenvoranschlag erhöhte sich dementsprechend auf

42 000 Mark. Da man aber aus der Kirchenlotterie inzwischen 26 000 Mark eingenommen hatte, an eigenen Mitteln 4 000 Mark vorhanden waren und aus der Landeskirchenkollekte mindestens 7 000 Mark in Aussicht genommen werden durfte, so konnte man an die Ausführung gehen.

Am 20. Januar 1909 konnten die Bauarbeiten vergeben werden. Nachdem am 21. März noch in der alten Kirche die letzte Konfirmation gehalten und am 28. März das Konfirmandenabendmahl gefeiert worden war, wurde am 29. März mit dem Abbruch des alten Kirchenschiffes begonnen. Der Plan des Architekten sah vor, den Chor aus dem Jahr 1493 stehen zu lassen, obwohl er durch die Erweiterung des neuen Kirchenschiffes gen Norden (für die Männerempore) aus der Mitte gerückt wurde.

- 5 -

Schon am 31. März konnte mit dem Graben der neuen Fundamente begonnen werden, am 7. April mit dem Betonieren der neuen Fundamente. Gegen Norden wurde das Kirchenschiff um 4,54 Meter verbreitert und nach Westen um 4 Meter

verlängert. Der Betongrund ist 1,80 Meter tief im Boden, worauf noch 1 Meter bis zur jetzigen Bodenhöhe stehen, zusammen 3 Meter. Am 15. April wurde mit der Tuffsteinmauerung begonnen, am 4. Mai stand das Eingangsportal, am 29. Mai war die Mauer bis zum Gesims fertig. Am 2. Juni war Betstunde zur Aufrichtung des Dachstuhles, am 3. Juni Richtfest. Das Dach der Kirche ist infolge der Verbreiterung erheblich höher geworden. Das alte Kirchendach hatte die Höhe des Chores.

Beim Graben im Chor stieß man auf das Greifensteiner Grab. Die Leiche lag bloß da, ohne Sarg und Gruft und ohne Urkunde. Ein Blechtafelrest, der gefunden wurde, ist ganz oxidiert und gibt keine Auskunft. Vermutlich ist die Leiche Tilgen Gochsin, deren Grabplatte mit Inschrift 1493 links vom heutigen Sakristeieingang aufgerichtet war. Da diese Grabplatte an der Außenseite sehr stark der Verwitterung ausgesetzt war, wurde sie 19XX in den Kircheninnenraum auf der Nordseite nahe beim Emporeaufgang versetzt.

Die Gottesdienste wurden während der Bauzeit bei schönem Wetter im Pfarrgarten unter dem großen Birnbaum (1928 altershalber gefällt), sonst in der Schule gehalten. Für diese Gottesdienste wurde ein Harmonium um 120 Mark angeschafft, das bis in die Zeit vom II. Weltkrieg in der Schule verwendet wurde.

Über die Bauleitung und die Meister, die an der Kirche gearbeitet haben, gibt folgende Ausführung Auskunft:

Der Entwurf und die Bauleitung waren dem Architekten Martin Elsässer übertragen. Bei der Bauausführung war auf seinem Büro beteiligt Herr Bauwerksmeister Bühler und Herr Bauführer Lessing.

Die Ausschmückung der Kirche durch Malereien erfolgte durch Fräulein Käte Härlin, Stuttgart.

Die Bildhauerarbeiten am Altar sind von Bildhauer Brüllmann, Stuttgart

Die Grab-, Beton-, Maurer- und Steinhauerarbeiten sind von Maurermeister Clemens Brändle in Holzelfingen.

Die Zimmerarbeiten von den Zimmermeistern Paul Gekeler, Gottlob und Robert Munz in Holzelfingen

Die Schmiedearbeiten von Johannes Tröster und Friedrich Schenk in Holzelfingen.

Die Flaschnerarbeiten von August Christner in Holzelfingen.

Die Dachdeckerarbeiten von Otto Peetz, Dachdeckermeister in Tübingen.

Die Gipsarbeiten von Gottlob Taigel in Pfullingen.

Die Schreinerarbeiten von den Schreinermeistern Clemens Tröster,
Christian Munz und Wilhelm Schenk in Holzelfingen.

Die Kunstglaserei von Kunstglaser Eppinger in Münsingen.

Glaserarbeiten von Clemens Tröster und Christian Munz in Holzelfingen.

Die Schlosserarbeiten von der Kunst- und Bauschlosserei Katz in Reutlingen.

- 6 -

Maler- und Anstricharbeiten von Gebr. Keppler in Pfullingen.

Die Öfen vom Hüttenwerk Wasseralfingen.

Die Beleuchtungskörper von der Kunst- und Bauschlosserei Katz in Reutlingen.

Die ganze Bauzeit betrug 8 Monate.

Die Gesamtumbaukosten sind auf 46 000 Mark veranschlagt.

Ergänzend ist hinzuzufügen, dass die neue Orgel von Gebr. Link in Giengen a.d.B um den Preis von 4 700 Mark geliefert worden ist. Die Orgel hat 13 klingende Register. Die alte Orgel wurde von Link um 120 Mark übernommen.

Die Einweihung der Kirche fand am Ernte- und Herbedankfest, den 14. Nov. statt.

Die Baukosten beliefen sich 53 125,30 Mark. Es kam im Bauen noch allerlei zum ursprünglich Geplanten hinzu, z.B. die schöne Malerei. Nicht nur die Baukosten gingen über die Veranschlagung hinaus, auch die Einnahmen waren wesentlich höher. So hat die Kirchengemeinde aus der Landeskirchenkollekte statt der geschätzten 7 000 Mark 11 500 Mark erhalten. Ein Staatsbeitrag von 1 650 Mark wurde gewährt. An Gaben von auswärts, Sammlung und Geschenken hier sind zusammen 1 300 Mark eingegangen. Die Kosten der Kirchengemeinde mit 1 114 Mark übernahm die bürgerliche Gemeinde, die auch sonst einen Geldbeitrag von zusammen 3 340 Mark gegeben hat. So blieben der Kirchengemeinde zuletzt nur 5 300 Mark Schulden von ihrem Kirchenneubau, welche sie in 22 Jahren abzuzahlen gedachte. Infolge der Umwälzung, welche der Krieg auf dem deutschen Geldmarkt

hervorrief, war jedoch am 31. März 1918 nur noch eine Schuld von 100 Mark vorhanden, welche dann in der Rechnung 1918 – 1921 vollends getilgt worden ist.

Durch die Überwölbung des Kirchenschiffes entstand ein schöner Gesamteindruck.

Im II. Weltkrieg wurden durch die Sprengung der Steige in nächster Nähe der Kirche alle Chorfenster zerstört, dabei auch das von einem Glied der Familie Taxis gestiftete Glasbild, das Jesu Taufe durch Johannes darstellte. Der Kirchen-gemeinderat beschloss sie nacheinander zu erneuern, sobald das Geld dafür vorhanden war. Den Auftrag erhielten Wolf Dieter Kohler und Glasmaler Gaiser aus Stuttgart. Zuerst entstand das mittlere Chorfenster. Es zeigt einen Engel, der den trauernden Frauen die Osterbotschaft verkündigt: Ihr suchet Jesus? Er ist auferstanden! Seine rechte Hand deutet aufwärts zum Sieger über Tod und Teufel, der einen Fuß auf den Drachen setzt. Darunter liegt als Gerippe der Tod. Jesus hält mit der Linken die Siegesfahne, ist angetan mit dem Purpurgewand des Triumphators und streckt die Rechte empor. Sein Mund ist geöffnet zum Ruf Victoria! (Paul Gerhard's Lied: „Auf, auf mein Herz „, Vers 2).

Sichtbar sind aber auch noch die Wundmale des Gekreuzigten an Händen und Füßen. Das ernste Gesicht erinnert an die voraus erlittenen Kämpfe und Qualen.

In der linken Bildhälfte sieht man, wie sich der Erzengel Michael (= Christus als Kämpfer) von oben her mit dem Speer auf den Drachen stürzt und seinen aufgesperrten Rachen durchbohrt (Offenbarung 12).

- 7 -

Jahre später schuf der Künstler die beiden Fenster rechts und links von der Mitte und zuletzt das vierte auf der Nordseite.

Es folgt eine Beschreibung der einzelnen Bilder.

Das Fenster links von der Mitte zeigt Geschichten des alten Bundes und zwar von unten nach oben:

1. Reihe Adam und Eva im Garten Eden (1. Mose 2).
 Daneben die Austreibung nach dem Sündenfall (1. Mose 3).
2. Reihe Noah in der Arche empfängt die Friedenstaube (1. Mose 8,11)

Turmbau zu Babel und Ratlosigkeit zweier Bauleute (1. Mose 11).

3. Reihe Lot und seine Töchter fliehen aus Sodom; seine Frau sieht zurück

und erstarrt (1. Mose 19,15).

Muss Isaak geopfert werden? (1. Mose 22).

4. Reihe Jakobs Kampf am Jabbok (1. Mose 32).

Mose mit den Gebotstafeln, auf die sein Finger zeigt:

Das ist der Weg des Lebens! (2. Mose 20).

5. Reihe David harft vor Saul (1. Samuel 16,23).

Nathan zu David: Du bist der Mann! (2. Samuel 12,7).

6. Reihe Elia und die Raben am Bach Krith (1. Könige 17,6).

Esra's Dankopfer nach der Heimkehr aus Babel (Esra 3,3).

Darüber: Die Davidskrone und der Stern aus Jakob als Messiasverheißungen. Daneben: Engel mit Spruchbändern: Danket dem Herrn! Preiset seinen Namen!

Das Fenster rechts der Mitte zeigt Geschichten des neuen Bundes von unten

nach oben:

1. Reihe Die Geburt Jesu (Lukas 2)

Daneben die Taufe Jesu im Jordan durch Johannes (Matth. 3, 9).

2. Reihe Sturm auf dem See Genezareth. Jesus schläft... (Markus 6).

3. Reihe Der barmherzige Samariter (Lukas 10).

Heimkehr des verlorenen Sohnes (Lukas 15).

4. Reihe Jesu Gebetskampf in Gethsemane. Der Engel stärkt ihn (Markus 14).
 Judas küsst seinen Herrn.
5. Reihe Jesus vor Pilatus: Sehet Welch ein Mensch! (Markus 15).
 Jesu Kreuzigung: Dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn
 gewesen!
6. Reihe Thomas legt seine Hand in Jesu Seite (Johannes 20).
 Pfingsten: Geistausgießung. Der Jünger Halleluja (Apg. 2).

Darüber: Der Herr der Herrlichkeit sendet den Heiligen Geist in Gestalt einer Taube.

Daneben: Engel mit Spruchbändern: Singet dem Herrn! Lobet seinen Namen!

Das Nordfenster zeigt Bilder aus der letzten Schrift der Bibel, genannt Offenbarung des Herrn an seinen Jünger Johannes.

Von unten nach oben:

1. Reihe Der Apostel Johannes vor dem siebenarmigen Leuchter mit seinen
 Flammen schaut, was ihm gezeigt werden soll (Offb. 1).

Daneben das Lamm auf dem Buch mit den sieben Sigeln
 stehend

(Offb. 5)

2. Reihe Der Engel mit dem Weihrauchfass (Offb. 8).
 Der Engel gibt dem Apostel das bittersüße Buch (Offb. 10).
3. Reihe Der Engel wirft den großen Stein ins Meer zur Strafe für

Babels Schuld (Offb. 18,21).

Fesselung der alten Schlange (Satan) (Offb. 20).

4. Reihe Der Weltrichter auf dem weißen Thron (Offb. 20,11).

Der Lebensbaum im Lebensstrom (Offb. 22,1 ff).

Darüber 4 posaunende Engel (Offb. 8,6 ff).

Die Apostelbilder an der Emporebrüstung wurden 1909 von der Pfarrerstochter Käthe Härlin gemalt. Unter den damals lebenden Vorbildern waren 2 Pfarrer,

1 Kirchenpfleger, der Architekt der Kirche, ein späterer Arzt und Bruder einer Hahn'schen Gemeinschaft.

Die drei Fresken zeigen ein Gethsemanebild mit den schlafenden Jüngern und dem betenden Heiland (über dem Eingang zur Rüstkammer/Sakristei), Eltern, die ihr Kind zur Taufe bringen, über ihm der Heilige Geist in Taubengestalt

(über der Kanzel), Ehepaar beim Heiligen Mahl, über ihm der Kelch mit dem Christusmonogramm (links vom Chorbogen).

Der Kruzifixus über dem Altar stammt wohl von einem Schüler Albrecht Dürers aus dem Anfang des 16. Jahrhundert (hoher künstlerischer Wert).

Die Schlusssteine des spätgotischen Chorgewölbes zeigen vorne (über dem Altar)

den Ritter Georg mit einem Speer als Drachentöter, dann den Kirchenheiligen Blasius mit Bischofsmütze, Bischofsstab und Abtstab, dann Maria mit dem Jesuskind, das den Reichsapfel in der rechten Hand hält, endlich den erhöhten Christus mit einem Goldreif über dem Dornenkranz. Östlich von diesem Schlussstein sind drei Wappenschilder nebeneinander angebracht. Der mittlere zeigt ein Kreuz und an seinem

Querbalken hängend Marterwerkzeuge (Geisel und Ruten-bündel); ein anderer Schild zeigt den Dornenkranz mit gekreuzten Speeren, deren einem der mit Essig getränkte Schwamm aufgesteckt ist. Der dritte Schild zeigt die Geiselungssäule und drei große Nägel für Jesu Hände und Füße. Links vom östlichen Schild ist das herzoglich-württembergische Wappen mit seinen vier Feldern: Reichssturmfahne, Hirschhörner, schwarz-goldene Rauten (Teck) und Fische (Mömpelgard in Burgund) zu sehen. Rechts ist ein Schild mit einem Greifen. Dieser erinnert wahrscheinlich an den Erbauer des Chores, einen Freiherrn von Greifenstein, der unverheiratet und

- 9 -

kinderlos starb. Mit ihm erlosch der Name zum zweiten Mal. Schon 1367 – 1369 war das Geschlecht erloschen mit Schwigger von Greifenstein. Den freigewordenen Titel bekam der am 16.02.1484 durch Kaiser Friedrich III legitimierte natürliche Sohn des Herzogs Eberhard im Bart, Dr. jur. Ludwig Württemberger. Dieser studierte 1480 ff. in Tübingen, reiste 1490, von seinem Vater reichlich mit Geld ausgestattet gen Rom und pilgerte 1494 zum Heiligen Grab.

An der Rüstkammer (jetzt an der Nordseite im Kirchenschiff) war die Greifensteiner Grabplatte angebracht. Der aufmerksame Betrachter kann zwei Inschriften erkennen. Die eine, die Umschrift, in gotischer Schrift, also deutsch; die andere lateinisch.

Die gotische Umschrift lautet:

Anno dom. M.C.C.C.C.LXXXIII. jar (= im Jahre des Herrn 1494) starb. tilgen. gocsin. von. Holzelfingen. der. got. gnedig. sin. Well.

Man nimmt an, dass der Name tilgen (= Ottilie) gocsin der Name der letzten Greifensteinerin sei, die im Chor der Kirche , der alten Grabstätte der Greifensteiner, beigesetzt worden sei; vielleicht einer Tochter der Burckhardt von Gochzen, Vogt und Forstmeister des Klosters Zwiefalten. Im Jahr 1717 sodann ist diese Grabplatte zum Grabdenkmal für seine

Töchter von Pfarrer Sehner benützt worden. Das sagt die lateinische Inschrift, die ausgeschrieben und übersetzt lautet:

In Nomine Jesu (= im Namen Jesu) **Amatissimis fibiabus suis hic sepultis**
(= seinen innig geliebten, hier begrabenen Töchtern) **Juditae Veronicae. Mariae Margaretae. Annae Reginae** (= Judita Veronica. Maria Margareta. Anna Regina) **variolis dysenteriis IX mensium spatio extinctis** (= welche an verschiedenen Darmerkrankungen (Ruhr) innerhalb 9 Monaten gestorben sind) **signum hoc doloris sculpsit ipsa patris Sehneri manus** (hat dieses Trauer-denkmal eigenhändig gemeißelt der Vater Sehner).
M.DCC.XVII (= 1717)

Merkwürdigerweise ist im Totenregister nur der Tod der siebenjährigen Juditha Veronica am 6. Dez. 1716 eingetragen mit der Angabe, dass sie an den „leidigen Durschlechten (Pocken), die damals allenthalben grassiert“, gestorben sei. Weiter ist hinzugefügt, dass zu ihrer letzten Ehre an ihrem Namenstag Veronica, 4. Febr. 1717, das schöne Epitaphium (= Grabschrift oder Grabstein) in der Kirche aufgehängt worden sei.

Die beiden anderen auf dem Grabstein erwähnten Töchter Margareta und Regina sind am 24. August 1712 und 15. März 1717 geboren. Sie müssen zwischen dem 6. Dez.1716 und 6. Sept. 1717 gestorben sein. Im Totenregister ist zwischen

21. März 1717 und 9. Aug. 1719 kein Eintrag, dagegen Raum gelassen, wie zum nachträglichen Eintrag noch nicht aufgeschriebener Todesfälle. Das im Totenregister erwähnte Epitaphium kann nicht die Grabplatte sein. Denn das Epitaphium ist am 4. Febr. 1717 „in der Kirche aufgehängt“ worden. An diesem Tag war die auf der Grabplatte genannte Anna Regina noch gar nicht geboren.

Das Epitaphium wird vielmehr eine Schrift gewesen sein, die dann wieder weggenommen wurde, als Ende 1717 das steinerne Denkmal für die 3 Töchter aufgerichtet war.

Die Pfarrer von Holzelfingen

Aus der katholischen Zeit ist nicht ein einziger Name eines hiesigen Pfarrers aufbewahrt geblieben. Wir wissen auch nicht, wann Holzelfingen den ersten Pfarrer bekommen hat. Möglicherweise hat es zuerst nur eine von auswärts bediente Kapelle in seinem Friedhof für Messen gehabt, ehe es eine Kirche und einen Pfarrer bekam. Aber diese Anfänge sind ganz im Dunkel geblieben. Zur Zeit der ersten Erwähnung der Kirche zu Holzelfingen (1275) war schon ein Pfarrer hier. Denn die Urkunde aus diesem Jahr erwähnt die Pfarrbesoldung.

Auch das Jahr der Einführung der Reformation in Holzelfingen ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Doch liegen zwei Angaben vor, die das Jahr 1555 als das Jahr der Einführung der Reformation wahrscheinlich machen. Unser ältester Abendmahlskelch trägt die Jahreszahl 1556 und als erster evangelischer Pfarrer wird 1555 Ulrich Stöcklin genannt. Jener Abendmahlskelch wird der erste der neuen reformierten Gemeinde gewesen sein.

Die Reihenfolge der evangelischen Pfarrer ist folgende:

1. Ulerich Stöcklin 1555. Das Jahr seines Eintritts ist nach einem alten Blatt, das im Taufbuch lag, vermutlich das oben angegebene Jahr 1555.
2. Levi Delsch, 1560 – 1577.
3. M. (= Magister, akademischer Grad, wie heutzutage Doktor)
Johannezri Jacobus, 1577 – 1600, vorher Diaconus (= Helfer)
in Pfullingen; kam von hier nach Denkendorf. „Ein gelehrter und

- achtbarer Mann“ (Urteil von Prof. Martin Crusius in Tübingen, † 1607).
4. Valentin Bayer, 1600 – 1608
 5. M. Christopf Binder, 1608 – 1617, gebürtig von Göppingen, (1601 Diaconus zu Cannstatt, 1605 Diaconus zu Stuttgart. Kam von hier nach Sulz).
 6. M. Otho Bihelmayer, 1617 – 1633. Von Neuenhaus hierher gezogen. 1633 – 1640 war hier kein Pfarrer.
 7. M. Johann Georg List, 1640 – 1650.
 8. M. Daniel Werlin, 1650 – 1651.
 9. M. Cunrad Birkh, 1651 – 1662. Hat neben Holzelfingen auch Ohnastetten, Kleinengstingen, Kohlsetten, Gomadingen und Kloster Offenhausen versehen. Kam von hier nach Owen. 1663 war kein Pfarrer hier.
 10. M. Johann Christof Lieb, 1664 – 1672. Kam von hier nach Oferdingen.
 11. M. Johann Beerstecher, 1672 – 1681.
 12. M. Wolfgang Dietrich Wendel, 1681 – 1685.
1686 – 1688 war kein Pfarrer hier.
 13. M. Johann Wendel Bürkhlin, 1689 – 1712. Kam von hier nach Mötzingen im Gäu.
 14. Wolfgang Friedrich Sehner, 1712 – 1734. Er starb 25. April 1735, nachdem er 11/2 Jahre vorher wegen Blödigkeit und erlittener Schlagflüsse den Dienst seinem Sohne überlassen, als ein 22-jähriger treuer Kirchendiener allhier in einem Alter von 64 Jahren und nicht ganz 7 Monaten, wie dies alles von seinem Sohn im Totenbuch bemerkt ist. Von ihm stammt das Grabdenkmal für seine innerhalb 9 Monaten verstorbenen 3 Töchter (1717), zu welchem er den alten Greifensteiner Grabstein benützte, der deswegen jetzt 2 Inschriften hat.

15. M. Joachim Friedrich Sehner, Sohn, 1734 – 1745, starb am 30. Juli 1745 im Alter von 40 Jahren.
16. M. Joachim Friedrich Leibfried von freudenstadt, 1745 – 1763. Kam von hier nach Schlath bei Göppingen.
17. M. Johann Jakob Schmid, 1763 – 1803, geb. in Jesingen bei Tübingen am 15. Juli 1729. War vorher 3 Jahre Feldprediger gewesen. Hier gestorben am 28. September 1803 im Alter von 74 Jahren an Nachlass der Natur.
18. M. Benjamin Friedrich Schmid, 1804 – 1820, geboren in Pfullingen am 9. Dez. 1756, gestorben hier am 30. Nov. 1820, war vorher Pfarrer zu Cleebronn.
19. M. Christof Eberhard Dinkelacker, 1821 – 1834; geb. am 9. August 1756 zu Mauren bei Böhlingen, gestorben zu reutlingen am 22. Mai 1834. Zuvor Pfarrer in Rommelsbach.
20. M. Johann Christof Friedrich Sigwart, 1834 – 1856; geboren am 21. Febr. 1878 in Tübingen, gest. hier am 13. Jan. 1856.
21. Christian Gottlob Denk, 1856 – 1864; geb. am 17. Nov. 1797 in Nechar- hausen, gest. hier am 26. April 1864. Zuvor Pfarrer in Grötzingen (1823 – 1833) und Deckenpfronn (1833 – 1856).
22. Wilhelm Ludwig Denk, 1864 – 1877; Bruder des vorigen, geb. 6. Sept. 1801, zuvor Pfarrer in Hundersingen, Stötten, Feldstetten, Hochdorf (Dekanat Nagold), von dort hierher am 8. Sept 1864. Ruhestand Oktober 1877, gestorben in Kirchheim u. T. 1896.
23. Johann David Gottfried, Karl Ehrhart, 1878 – 1886; geb. am 2. Okt. 1816 in Heidenheim; zuvor Pfarrer in Hochdorf OA Vaihingen (1843 – 1878). Hier gestorben 20. Okt. 1886.
24. Robert Kern, Dr. phil., Titel Dekan, 1887 – 1900; geb. am 21. Dez. 1834 in Crispenhofen ; zuvor Dekan in Sulz. Ruhestand 24. April 1900. Gestorben in Reutlingen am 7. Dez. 1913.

25. Heinrich Karl Kober, 1901 – 1925; geb. in Berg bei Stuttgart am 4. April 1868. Hier seit 4. Okt. 1901. Unter ihm wurde 1909 der Neubau des Kirchenschiffes durchgeführt. Von hier am 15. Sept. 1925 nach Affalterbach OA Marbach a. N., dort am 26. Januar 1927 gestorben.
26. Wilhelm Paulus, seit 2. Dez. 1925 – 26. Juli 1934; geb. in Münster bei Stuttgart am 19. Nov. 1867. Vorher Pfarrer in Weidenstetten OA Ulm von 1898 – 1907; von 1907 – 1916 in Grüntal OA Freudenstadt und von 1916 – 1925 in Baiersbronn OA Freudenstadt. Durch sein Engagement ist der Heimatbote entstanden, der bis heute sehr beliebt ist(vor allem bei den älteren Gemeindegliedern). Im Heimatboten hat Pfarrer Paulus ab dem Jahr 1929 ausführliche Gemeindeberichte verfasst und vor allem dann Holzelfinger Familiengeschichte geschrieben.
27. Pfarrverweser Tränkle, 1. August 1934 – 12. Juni 1935.
28. Pfarrverweser Blumhardt, 12 Juni 1935 – 7. Nov. 1935. Von hier nach Hofen bei Besigheim.
29. Erich Stehle, 13. Nov. 1935 – 30. Mai 1964;
30. Gebhart Schanbacher, 1. Juni 1964 – Juni 1977.
31. Hanns-Ulrich Klein, April 1978 – 31. Okt. 1996; geb. am 20.09.1934 in Reutlingen. Vorher Pfarrer in Ennabeuren von 1967 – 1978. Ruhestand ab 1. Nov. 1996 in Gammertingen.
32. Konrad Eckert, 1. Nov.1996 – Sept. 2007.
Danach Ruhestand in Honau. Verstorben am 15.05.2020.
33. Frieder Dietelbach, 1. Mai 2007 –
Vorher Pfarrer in (Schopfloch-)Oberiflingen/Dek. Freudenstadt.
Danach Pfarrer in Auingen (Münsingen)
34. Sebastian Schmauder, 1. März 2017 -
Vorher Vikar in Stuttgart Heslach.